

GLOBALER FREIHANDEL – ENTWICKLUNGSHEMMNIS ODER WACHSTUMSMOTOR FÜR DIE ENTWICKLUNGSLÄNDER?

Freihandel soll nach der klassischen Handelstheorie von David Ricardo (komparative Kostenvorteile) den Wohlstand aller fördern. Aber profitieren wirklich alle gleichermaßen von internationaler Arbeitsteilung und globalem Wettbewerb? Die Globalisierung hat während der vergangenen zwei Jahrzehnte den Wohlstand in den Industrieländern vermehrt. Die EU will ihren Handel mit Afrika sogar intensivieren und damit unter anderem Fluchtursachen bekämpfen. Sie setzt dabei auf Freihandelsabkommen (Economic Partnership Agreements, kurz EPA). Doch ist die damit verbundene Marktöffnung für Entwicklungsländer wirklich von Vorteil?

Am Beispiel der Entwicklung von Ghana, das mit Deutschland ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen geschlossen hat, beleuchten die Lernenden die Auswirkungen des Freihandels für Entwicklungsländer und hinterfragen diese kritisch. Eine interaktive Statistik unterstützt die Analyse mit Zahlenmaterial. Dabei wird sich zeigen, dass die beidseitige Öffnung der Märkte nicht nur Chancen, sondern auch Probleme für die unterentwickelten Staaten mit sich bringt.

ÜBERBLICK ÜBER DIE UNTERRICHTSEINHEIT

THEMENBEREICH	Wirtschaftliche Globalisierung → Entwicklungsländer: Gewinner oder Verlierer der Globalisierung?
VORWISSEN	Globalisierung, Freihandel, Komparativer Kostenvorteil, Terms of Trade
ZEITBEDARF	2 Unterrichtsstunden
METHODEN	Lernplakat, Positionslinie
KOMPETENZEN	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Ziele der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika. • analysieren die positiven und negativen Auswirkungen des Freihandels auf ein Entwicklungsland am Beispiel Ghana. • nehmen abschließend Stellung zu der Fragestellung des Moduls: Freihandel – Entwicklungshemmnis oder Wachstumsmotor für die Entwicklungsländer?
SCHLAGWORTE	Entwicklungsländer, Freihandel, Globalisierung, komparativer Kostenvorteil, Protektionismus, Terms of Trade
AUTORIN	Birgit Seiler
PRODUKTION	C.C.Buchner Verlag

WAS BRINGT FREIHANDEL DEN ENTWICKLUNGSLÄNDERN?

Nach **David Ricardos Theorie des komparativen Kostenvorteils** soll Freihandel den Wohlstand aller fördern.

Die Theorie besagt, dass internationaler Handel und internationale Arbeitsteilung selbst für solche Länder von Vorteil sind, die alle Produkte günstiger herstellen können als ihr Handelspartner. In diesem Fall sollte jedes Land sich auf das Gut spezialisieren, das es relativ (komparativ) günstiger herstellen kann, bei dem es also einen komparativen Kostenvorteil hat. In der Realität lässt sich diese Theorie vor allem auf Handelsbeziehungen zwischen hoch und niedrig industrialisierten Ländern anwenden.

Eli Heckscher und Bertil Ohlin erweiterten Ricardos Ansatz in ihrer Faktorproportionentheorie um die Faktoren Kapital und Arbeit. Ihre Kernaussage ist, dass sich Länder mit relativ viel Kapital (wirtschaftlich starke Länder) auf den Export von kapitalintensiven Gütern konzentrieren sollen. Länder mit vielen Arbeitskräften werden sich dagegen auf den Export von arbeitsintensiven Gütern konzentrieren.

Doch wie sieht die Realität aus? Es stellt sich die Frage, welche Rolle dem Außenhandel eines Landes für seine Entwicklung zukommt und ob bzw. inwiefern die Europäische Union durch eine entsprechende Ausgestaltung von Freihandelsabkommen mit ärmeren Ländern zu deren nachhaltiger Entwicklung beitragen kann.

Seit 2002 verhandelte die EU mit den afrikanischen Regionen sowie mit der karibischen und pazifischen Region **Wirtschaftspartnerabkommen (Economic Partnership Agreements, EPA)** aus. Sie lösen die einseitigen Handelspräferenzen der EU gegenüber ihren ehemaligen Kolonien in Afrika, der Karibik und dem Pazifik (AKP) ab. Ziel des Abkommens zwischen der EU und den westafrikanischen Staaten ist es nun vor allem, die Handelsbeziehungen konform zu den Bestimmungen der Welthandelsorganisation zu gestalten und eine gegenseitige Marktöffnung vorzusehen. Denn eine Besserbehandlung der AKP-Staaten wollten in der Vergangenheit andere Handelspartner wie Lateinamerika nicht mehr akzeptieren und klagten sogar vor der WTO mit Erfolg (Verstoß gegen das Diskriminierungsverbot der WTO).

Die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen sehen nun für Westafrika einen zoll- und quotenfreien Zugang für alle Produkte auf dem EU-Markt vor, während sich gleichzeitig die westafrikanischen Märkte langsam für EU-Produkte öffnen. Unter bestimmten Voraussetzungen können westafrikanische Partnerländer bestimmte Sektoren gezielt schützen. Die EU verpflichtet sich außerdem, landwirtschaftliche Exporte nicht mit Exportsubventionen zu fördern. Diese Verpflichtung verbietet nicht die allgemeine Subventionierung von landwirtschaftlichen Produkten innerhalb der EU, sodass dennoch vergleichsweise günstige Exporte landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglich sind. Ein weiterer Punkt des Abkommens beinhaltet die entwicklungspolitische Unterstützung seitens der EU durch das EPA. Allgemein wird eine engere Zusammenarbeit zwischen der EU und den beteiligten westafrikanischen Ländern angestrebt.

Der zoll- und quotenfreie Marktzugang in die EU bringt einige wichtige **Vorteile für die afrikanischen Länder**. Sie könne ihre Exporte erhöhen, vor allem bei landwirtschaftlichen Produkten, für die die EU gegenüber anderen Handelspartnern noch sehr hohe Zölle erhebt. Die Weiterverarbeitung von Rohstoffen kann in den afrikanischen Ländern selbst verbleiben und mehr Wertschöpfung anregen. Denn gegenüber anderen Handelspartnern steigen die EU-Zölle mit dem Verarbeitungsgrad der Produkte. Durch den zoll- und quotenfreien Marktzugang können so auch die Exporte von verarbeiteten Produkten in den afrikanischen Ländern steigen. Die

Sicherung des dauerhaften freien Marktzugangs in die EU ist zudem ein Investitionsanreiz für ausländische Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen und zur Entwicklung der Industrie beitragen können.

Das EPA bringt also den Entwicklungsländern viele Vorteile. Kritiker sehen aber auch **negative Folgen des Abkommens**. Denn für die Unternehmen der EU erschließt sich ein neuer Absatzmarkt, den sie für sich gewinnen wollen. Sie überzeugen mit gutem Marketing, mit günstigeren Preisen, z. B. aufgrund von Skaleneffekten oder Subventionen und neuen Angeboten für den westafrikanischen Markt. Viele westafrikanische Unternehmen, die nicht exportieren, können auf dem heimischen Markt mit der ausländischen Konkurrenz nicht mithalten und müssen schließen. Besonders heikel ist die Situation in der Landwirtschaft, in der ca. 45% der Arbeitnehmer Ghanas beschäftigt sind. Obwohl Ghana in der Lage ist sich selbst zu versorgen, stammen viele Lebensmittel auf den Märkten mittlerweile aus der EU und werden zu günstigeren Preisen oder bequem verarbeitet angeboten, wie z. B. Dosentomaten oder Hühnchenschenkel anstatt eines ganzen Huhns.

Trotz dieser möglichen negativen Auswirkungen des Abkommens für die westafrikanische Wirtschaft spricht sich der Industrieverband Ghanas für das Abkommen aus, unter anderem weil Unternehmen einen besseren Zugang zu importierten Vorprodukten bekommen. Aber auch weil ein zollfreier Zugang zur EU die Wettbewerbsfähigkeit des Landes erhöht.

Literaturhinweise:

- ECOWAS Commission (2016): Economic Partnership Agreement, Factsheet (<http://www.epa.ecowas.int/wp-content/uploads/2014/01/EPA.-May-2016.pdf>)
- Stiglitz, Josef (2006): Making Globalization Work, W.W. Norton, New York.
- Schmiege, Evita (2018): Außenhandel für nachhaltige Entwicklung? Freihandelsabkommen zwischen der EU und dem globalen Süden, APUZ 4-5/2018.

Zeit	Phase	Inhalte	Materialien	Tipps/Hinweise
1. und 2. Unterrichtsstunde				
10'	Einstieg	Die SuS bilden sich ein spontanes Urteil dazu, ob ausländische Investitionen in ärmeren Ländern zu deren nachhaltiger Entwicklung beitragen können.	M1 Entwicklungshilfe – wie schafft Ghana den Weg aus der Armut?	Unterrichtsgespräch Festhalten erster Positionen an der Tafel
	Als Wiederholung optional: Erarbeitung I und Sicherung I	Die SuS berechnen den komparativen Kostenvorteil. Anschließend wählen und begründen sie das sinnvollste ökonomische Produktionsszenario auf Basis der Faktorproportionentheorie.	Film: Theorie der absoluten und komparativen Kostenvorteile Arbeitsblatt: Deutschland und Ghana – Produktionsszenarien Film: Faktorproportionentheorie	Partnerarbeit Differenzierungsmöglichkeit: Leistungsstärke SuS arbeiten mit schwächeren SuS zusammen. Auch als vorbereitende Hausaufgabe möglich Leitfrage: Was sagt die Theorie zu den Vorteilen von Freihandel?
15'	Erarbeitung II	Die SuS beschreiben die Ziele des EU-Freihandelsabkommens mit Afrika.	M2 Öffnung der Märkte – EU-Freihandelsabkommen mit Afrika	Unterrichtsgespräch
40'	Erarbeitung III und Sicherung III	Die SuS identifizieren die Chancen und Probleme, die ein Freihandelsabkommen mit sich bringt und präsentieren ihre Ergebnisse.	M3 EU-Importe torpedieren Afrikas Wirtschaft M4 EPA: Ghanaische Industrie befürwortet wichtiges Handelsabkommen Interaktive Statistik: Agrarsektor – Ghana und Deutschland im Vergleich	Arbeitsteilige Gruppenarbeit Methode: Lernplakat Leitfrage: Wie sieht die Realität aus? Was bringen Freihandelsabkommen den Entwicklungsländern?
15'	Reflexion	Die SuS bilden sich eine reflektierte und fachlich fundierte Meinung zur Marktöffnung von Entwicklungsländern.		Methode: Positionslinie Einzelne SuS werden um eine Begründung Ihrer Meinung gebeten. (Rückkopplung zum Einstieg)
10'	Vertiefung	Die SuS erarbeiten mögliche Eckpunkte eines fairen Freihandelsabkommens.	M5 Was wäre, wenn ...	Partnerarbeit Auch als Hausaufgabe möglich

M1 Entwicklungshilfe – wie schafft Ghana den Weg aus der Armut?



© picture alliance / dpa / Friso Gentsch / Volkswagen

Der Automobilkonzern Volkswagen will in Nigeria und Ghana Montagewerke errichten. VW-Manager unterzeichneten bereits eine entsprechende Vereinbarung mit den beiden Ländern (08/2018). Teil des Abkommens ist auch der Aufbau einer Ausbildungsakademie, in der die ersten Mitarbeiter geschult werden. Die deutsche Bundesregierung unterstützt das Vorhaben. Die nigerianische Regierung hat im Gegenzug zugesagt, gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Herstellung von Fahrzeugen in dem Land zu unterstützen.

Ghana

Auf den Märkten und bei den Straßenhändlern in Ghana werden keine heimischen Tomaten verkauft, sondern Tomaten aus dem Ausland, die z.B. aus Süditalien importiert werden. Viele importierten Produkte sind aufgrund von EU-Subventionen günstiger als die heimischen Erzeugnisse.



© mauritius images/imageBROKER/ Ulrich Doering

AUFGABE

1. Spontanurteil: Kann der Weg aus der Armut und hin zu dauerhaftem Wachstum in Ghana so gelingen? Begründen Sie Ihre Meinung.



Theorie der absoluten und komparativen Kostenvorteile

Dr. Jakob Schwab vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik erklärt in einem Kurzclip die Theorie der absoluten und komparativen Kostenvorteile. Die Theorie geht auf den englischen Bankier und Nationalökonom David Ricardo zurück. Danach sollte sich jedes Land auf Produktion und Export derjenigen Güter spezialisieren, die es mit dem kleinsten absoluten Kostennachteil produzieren kann.

Arbeitsblatt: Deutschland und Ghana – Produktionsszenarien

Zwischen Deutschland und Ghana wird unter anderem mit Hähnchen und Autos gehandelt. Die Aufzucht von Hähnchen ist sehr arbeitsintensiv. Die Produktion von Autos ist höchst industrialisiert und sehr kapitalintensiv. Deutschland weist ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf von 44.000 Euro auf, wohingegen selbiges in Ghana bei 1.600 Euro liegt. Neben verschiedenen Dienstleistungen ist die Landwirtschaft der größte Wirtschaftszweig Ghanas. Landflächen für die landwirtschaftliche Produktion sind relativ günstig. Dagegen ist es für Unternehmen aus Ghana relativ teuer einen Kredit aufzunehmen.

Möglichkeiten der Produktionsverteilung zwischen Autos und Hühnchen (in Stk.):

Szenario	1	2	3
Ghana			
Hähnchen	1.000	500	0
Autos	0	50	100
Deutschland			
Hähnchen	0	500	1.000
Autos	4.000	2.000	1.000
Gesamt:



Faktorproportionentheorie

Dr. Jakob Schwab vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik erklärt in einem Kurzclip das Heckscher-Ohlin-Theorem. Anders als das „Ein-Faktoren-Modell“ von David Ricardo, berücksichtigt das Modell von Heckscher-Ohlin neben dem Produktionsfaktor Arbeit auch den Produktionsfaktor Kapital. Demnach werden Länder den Produktionsfaktor intensiv nutzen, der verhältnismäßig reichlich vorhanden und damit billiger ist. Ökonomisch sinnvoll ist diese Spezialisierung, da in jedem Land der knappe und damit teurere Produktionsfaktor sparsamer eingesetzt wird.

AUFGABE

2. a) Schauen Sie sich den ersten Film an und erklären Sie anhand der Theorie des komparativen Kostenvorteils nach David Ricardo die Vorzüge des Freihandels.
- b) Errechnen Sie den möglichen Gesamtoutput der einzelnen Produktionsszenarien (Arbeitsblatt).
- c) Welches Produktionsszenario ist für beide Länder am ökonomischsten? Begründen Sie Ihre Antwort mithilfe der Faktorproportionentheorie (zweiter Film).
- d) Erörtern Sie mögliche Argumente gegen das gewählte Produktionsszenario.

M2 Öffnung der Märkte – EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und den afrikanischen, karibischen und pazifischen Ländern haben sich seit der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien gewandelt. Die Handelsströme waren zunächst noch überwiegend auf Europa ausgerichtet, und Europa gewährte weitreichende Handelspräferenzen, die die industrielle Entwicklung befördern sollten. Inzwischen ist die Bedeutung anderer Handelspartner wie die USA, China oder weitere aufstrebende Schwellenländer erheblich gewachsen. Zugleich führte aber das Entstehen globaler Wertschöpfungsketten zu einer weltweiten Verschärfung des Wettbewerbs. Zudem sind interne Faktoren wie Rechtssicherheit, Infrastruktur oder politische Stabilität noch wichtiger für die wirtschaftliche Situation eines Landes geworden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Rolle dem Außenhandel eines Landes für seine Entwicklung zukommt und ob und inwiefern die Europäische Union durch eine entsprechende Ausgestaltung von Freihandelsabkommen mit ärmeren Ländern zu deren nachhaltiger Entwicklung beitragen kann. [...]

Besonders viel Aufmerksamkeit – und das gilt insbesondere für Deutschland – haben die Verhandlungen zu Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (Economic Partnership Agreements, EPA) mit den ehemaligen Kolonien auf sich gezogen. Diese Abkommen wurden zwischen 2002 und 2014 mit afrikanischen Regionen sowie mit der karibischen und der pazifischen Region verhandelt. Sie lösen die ein-

seitigen Handelspräferenzen der EU gegenüber ihren ehemaligen Kolonien in Afrika, der Karibik und dem Pazifik (AKP) ab. Unter den EPA räumt die EU den Handelspartnern vollkommen zoll- und quotenfreien Marktzugang ein (100 Prozent) während die AKP-Regionen in geringerem Umfang (etwa 80 Prozent) ihre Märkte öffnen. Dabei ist der Zugang zum EU-Markt unter den EPA besser als die vorher geltenden Regelungen, nach denen nur etwa 97 Prozent der Importe aus den AKP-Staaten frei waren und gerade die wettbewerbsfähigeren (Agrar-)Sektoren der AKP-Länder ausgeschlossen blieben. Mit den EPA sollen die Handelsbeziehungen zwischen der EU und den AKP-Staaten dauerhaft auf eine Grundlage gestellt werden, die den Regeln der Welt- handelsorganisation (WTO) entspricht. Dafür mussten nach dem Recht der WTO Freihandelszonen abgeschlossen werden, die „Reziprozität“ (Marktöffnung von beiden Seiten) vorsehen. [...]

13 AKP-Staaten in Afrika setzen inzwischen ein EPA um, manche davon seit einigen Jahren. Das EPA mit Madagaskar, Mauritius, Simbabwe und den Seychellen (Eastern and Southern Africa, ESA) ist seit 2012 in Kraft, das Abkommen mit Kamerun als einzigem Land in Zentralafrika seit 2014, das Abkommen mit Botswana, Lesotho, Mosambik, Namibia, Südafrika und Swasiland (Southern African Development Community, SADC) sowie zwei getrennte EPA mit der Elfenbeinküste und Ghana seit 2016. Bis dahin galt ab 2008 allerdings der zoll- und quotenfreie Marktzugang in die EU als Übergangslösung.

Evita Schmiege, Außenhandel für nachhaltige Entwicklung? Freihandelsabkommen zwischen der EU und dem globalen Süden, bpb.de, 19.1.2018

AUFGABE

3. Beschreiben Sie, welche Ziele die EU mit den Freihandelsabkommen mit Afrika verfolgt (M2).

M3 EU-Importe torpedieren Afrikas Wirtschaft



Südafrikanische Demonstranten protestieren gegen Billigfleisch-Importe aus Europa © getty images / AFP / Gianluigi Guercia / Volkswagen

Abraham Kampelege betreibt ein lohnendes Geschäft am Abeka-Markt in Ghanas Hauptstadt Accra: Er handelt mit tiefgefrorenem Hähnchenfleisch. Der Name seines Ladens ist Programm: „Cheaper Land Coldstore“. Sein Verkaufsschlager sind Hähnchenschenkel aus Holland, die Zehn-Kilo-Box für 85 ghanaische Cedi, etwa 19 Euro. „Die Leute schätzen unsere Qualität“, sagt der Händler im weißen Kittel, „und es ist praktisch für die Leute, einzelne Schenkel zu bekommen. So können sie genau so viel einkaufen, wie sie brauchen“.

Gut zwanzig Meter weiter sitzt George Aguzia vor einem vergitterten Holzverschlag, in dem lebende Hühner vor sich hin scharren. Ein Fünf-Kilo-Exemplar kostet bei ihm 50 Cedi, etwa elf Euro. Für einen kleinen Aufpreis bekommt der Kunde das Tier gleich geschlachtet und gerupft. „Frischer geht es doch nicht“, sagt er, „und bei uns wissen die Leute wenigstens, woher die Hühner kommen.“ Die Tiefkühlware aus dem Ausland dagegen, da wisse man nicht, wie oft sie schon angetaut sei, schließlich hat Ghana immer wieder mit Stromausfällen zu kämpfen. „Und wer weiß, womit die Tiere vorher gefüttert wurden?“ Argumente, die nicht von der Hand zu weisen sind. Nur: Die tiefgefrorenen Hähnchenteile aus dem Ausland sind billiger als die frischen aus heimischer Züchtung. George Aguzia sagt, er habe seit drei Tagen kein einziges Tier verkauft.

Geflügelanbieter in Westafrika leiden schon seit Jahren unter billigen europäischen Importen. [...] Das Paradoxe: In fast allen Ländern Afrikas leben die Menschen mehrheitlich von der Landwirtschaft. Trotzdem exportieren sie relativ wenige Agrarpro-

dukte, im Gegenteil: Sie importieren sogar Lebensmittel, selbst aus Europas Industrienationen.

Ein Grund für diese erstaunliche Handelsstruktur: Die EU unterstützt ihre Bauern mit Subventionen, diese können ihre Produkte dann sowohl in Europa als auch außerhalb zu sehr niedrigen Preisen anbieten. Afrikas Landwirten bereitet diese Politik Probleme. Die künstlich verbilligten Produkte aus Europa drücken nicht nur die Preise, sie erschweren auch die Entwicklung einer Agrarindustrie, die mehr Arbeitsplätze schaffen könnte als die reine Landwirtschaft. [...]

[Doch] geht es nach dem Willen der EU, sollen künftig noch mehr europäische Waren auf afrikanischen Märkten zu finden sein. Seit 2003 verhandelt Brüssel mit Ländern südlich der Sahara – aufgeteilt in fünf Ländergruppen – über neue Handelsabkommen, genannt Economic Partnership Agreements (EPAs). [...] Dass die EPAs Risiken für die verletzlichen Ökonomien Afrikas mit sich bringen, bestätigen auch Experten. „Durch die Öffnung für europäische Importe wird der Druck auf die Landwirtschaft und die wenig entwickelte verarbeitende Industrie in Afrika deutlich steigen“, schreibt eine Gruppe von Afrika-Ökonominnen des Hamburger Giga-Instituts in einer kürzlich veröffentlichten Analyse. Die Handelsbeziehungen zu reformieren, so die Forscherinnen, erscheine aber trotzdem geboten: Schon seit Jahrzehnten nämlich gewährt die EU den Ländern des Kontinents einseitig Handelserleichterungen – ohne dass sich an den Grundproblemen afrikanischer Volkswirtschaften groß etwas geändert hätte. Die Ökonominnen sehen in den EPAs deshalb auch eine Chance: Wenn die EU die afrikanischen Partner bei wirtschaftlichen Reformen unterstütze und ihnen dabei helfe, die negativen Effekte abzufedern, würden beide Seiten vom Freihandel profitieren.

Für George Aguzia, den ghanaischen Geflügelhändler, könnte das bedeuten, dass er künftig vielleicht keine Hühner mehr auf dem Markt verkauft. Sondern auf einer großen Geflügelfarm mitarbeitet, die mit Hilfe von europäischem Startkapital aufgebaut wurde und auch für den Export produziert [...].

M4 EPA: Ghanaische Industrie befürwortet wichtiges Handelsabkommen



© SAFRI/BDI

In Ghana wird das EPA unter anderem vom Verband der Ghanaischen Industrien (Association of Ghana Industries AGI) unter seinem Präsidenten James Asare-Adjei befürwortet. Der BDI trifft James Asare-Adjei zum Interview.

Warum hat AGI dem EPA zugestimmt?

Das EPA ist ein wichtiges Handelsabkommen, das eine große Debatte unter Unternehmen, gesellschaftlichen Gruppen und Denkfabriken in Ghana ausgelöst hat. [...] Das Ministerium hat eine Strategie für Begleitmaßnahmen (EPA Accompanying Measures Strategy) verfasst, um etwaige negative Auswirkungen zu mildern und die vom EPA gebotenen Chancen zu maximieren. Darüber hinaus wurde die Strategie in beratenden Workshops einer Überprüfung unterzogen, um die Anliegen der Privatwirtschaft voll einzubeziehen. Ich versichere Ihnen, dass es ein langer Prozess war, der letztlich zur Zustimmung zum EPA geführt hat.

Zurzeit ist die EU der größte Abnehmer für Ausfuhren (46 Prozent) aus Ghana. Studien haben ergeben, dass das EPA die Rentabilität um 77 Prozent bei Unternehmen in Teilsektoren der verarbeitenden Industrie, im Wesentlichen durch niedrigere Eingangspreise, erhöhen wird. Das entspricht dem Hauptschwerpunkt des EPA, Zollsenkungen bei Vorprodukten und Zwischenerzeugnissen einzuführen, was wiederum Hersteller vor Ort begünstigt. Ich bin der festen Überzeugung, dass ein Strukturwandel von einer import- zu einer exportorientierten Wirtschaft sowohl eine robuste Wirtschaft als auch eine stabile Währung

und sehr gute Aussichten für die Schaffung von Arbeitsplätzen gewährleisten wird. Aus diesem Grunde eröffnet ein Abkommen wie das EPA neue Exportmöglichkeiten und stellt sicher, dass diese Agenda erfüllt wird.

Wie kann das EPA die nachhaltige Entwicklung Ghanas unterstützen?

Es ist vor allem der weiterhin zollfreie Zugang zum EU-Markt, von dem viele der wichtigsten Sektoren von Ghanas nationaler Exportstrategie profitieren. Zu diesen Sektoren gehören verarbeitete Kakaoprodukte, pflanzliche Produkte, Obst und Fisch. Einige der ghanaischen Exporteure sind fast ausschließlich auf den EU-Markt angewiesen. Ihre Produkte wären von zusätzlichen Zöllen betroffen, hätte Ghana das EPA nicht ratifiziert. Tunfischerzeugnisse wären sonst mit ca. 12 Prozent bis 24 Prozent höheren Steuer- und Zollabgaben und verarbeitete Kakaerzeugnisse mit ca. 6 Prozent belegt. Insgesamt kämen geschätzte Zusatzkosten von 50 Millionen US-Dollar auf Exporteure zu.

Wie werden die EPAs der Economic Community of West African States (ECOWAS) zugutekommen?

Die EPAs beinhalten Schutzklauseln, die es Ländern gestatten, das Abkommen einer Überprüfung zu unterziehen, wenn sie den Eindruck gewinnen, dass es ihre Wirtschaft, bestimmte Industriezweige oder Handelsbereiche negativ beeinflusst. Mit diesen Schutzklauseln tritt man auch den Befürchtungen entgegen, dass die Abkommen für immer bindend sind.

Es ist sehr gut, dass die EPAs Unterstützung für den Einsatz von handelspolitischen Schutzmaßnahmen bieten. Das gewährt den westafrikanischen Staaten genug Flexibilität, um vorübergehenden Schutz für sensible Wirtschaftsbereiche sicherzustellen, ohne das EPA zu beeinträchtigen. Ich bin der Meinung, der globale Handel unterliegt einem schnellen Wandel. Um dabei nicht außen vor zu bleiben ist für Westafrika wichtig, sich dementsprechend auszurichten.

EPA: Ghanaische Industrie befürwortet wichtiges Handelsabkommen, Bundesverband der Deutschen Industrie, 27.2.2017



Interaktive Statistik: Agrarsektor – Deutschland und Ghana im Vergleich

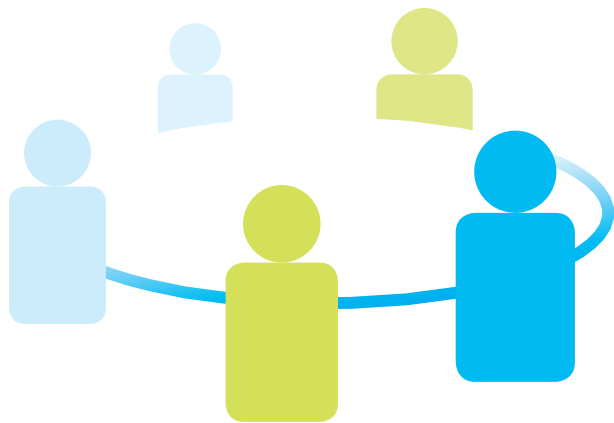
Die interaktive Statistik gibt einen Überblick über die Entwicklung des Agrarsektors in Ghana und Deutschland. Es stehen Daten zur Anzahl der Beschäftigten und zur Produktivität in der Landwirtschaft sowie zur Nutztierhaltung zur Verfügung.

Hinweis zur Statistik: Der tierische Produktionsindex umfasst Fleisch und Milch aus allen Quellen, Milchprodukte wie Käse und Eier, Honig, Rohseide, Wolle sowie Häute und Felle.

M5 Was wäre, wenn ...

Szenario:

Nach Protest großer Entwicklungsorganisationen soll das Wirtschaftsabkommen neu verhandelt werden.



AUFGABEN

4. Werten Sie in arbeitsteiliger Gruppenarbeit die Texte M3 und M4 sowie die Daten in der interaktiven Statistik aus.
 - a) Identifizieren Sie die Nutznießer eines Freihandelsabkommens zwischen Ghana und Deutschland und begründen Sie Ihre Antworten.
 - b) Arbeiten Sie mögliche Gefahren heraus, die ein solches Abkommen vor allem für das Entwicklungsland Ghana mit sich bringen kann.
 - c) Gestalten Sie mit Ihren Ergebnissen ein übersichtliches Lernplakat. Gehen Sie dabei auf die Auswirkungen für
 - Konsumenten,
 - Landwirtschaft und
 - Industrie von Ghana und Deutschland ein.
 Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse.
5. Positionieren Sie sich entlang einer gedachten Linie im Raum zu der These: „Globaler Freihandel schafft Entwicklungschancen und ist Wachstumsmotor für die Entwicklungsländer.“ (stimme zu – stimme nicht zu)
6. Sie beraten die EU bei der Neuausrichtung des Abkommens (M5). Entwickeln Sie mögliche Eckpunkte für ein Freihandelsabkommen, das die negativen Effekte für das Entwicklungsland Ghana abfedert.